

APPENZELLERLAND

Regional > Appenzellerland

Freitag, 25. April 2008

Drucken | Versenden | Kommentieren | Leserbrief

Ein himmlischer Wettkampf

13. Ostschweizer Gleitschirm-Open am Wochenende auf der Ebenalp

Gleitschirmfliegen. Am 26./27. April findet das «Ostschweizer Gleitschirm-Open» OGO statt, der bekannteste Gleitschirmsportanlass im Alpstein. Das OGO ist ein Wettkampf speziell für ambitionierte Nachwuchspiloten. Speziell in diesem Jahr: Auch die Schweizer Gleitschirmliga fliegt mit.

THOMAS OETIKER

Eine gehörige Portion Hartnäckigkeit ist der Fluggemeinschaft Alpstein, den Organisatoren des Ostschweizer Gleitschirm-Open OGO, nicht abzustreiten. Sie stellen diesen Anlass jeden Frühling von neuem auf die Beine und mussten ihn in den vergangenen drei Jahren immer absagen – jeweils im letzten Moment, weil das Wetter nicht mitspielte. Am nächsten Wochenende ist es wieder soweit: Die Organisatoren wagen einen weiteren Versuch und hoffen natürlich, dass der Anlass diesmal durchgeführt werden kann. Zurzeit sieht es auch ganz danach aus, dass die Schweiz unter den Einfluss eines Hochdruckgebietes zu liegen kommt. Speziell in diesem Jahr ist auch, dass das OGO um einen Monat vorverschoben wurde und nicht wie gewohnt am letzten Maiwochenende stattfindet – gemäss Statistik angeblich das sicherste Flugwochenende des Jahres.

In diesem Jahr sicherte auch die Schweizer Gleitschirmliga ihre Teilnahme zu. Mit von der Partie wird zum Beispiel Anja Kroll, die in Zürich lebende Siegerin des letztjährigen Gleitschirm-Weltcups sein. Was lockt eine Pilotin von Weltklasseformat in den Alpstein? Anja Kroll: «Der Frühling ist die beste Jahreszeit, den Alpstein zu erkunden. Es ist eines der besten Fluggebiete der Schweiz um diese Zeit. Bei passendem Wetter erwarten wir taktisch anspruchsvolle Flugaufgaben, die gleichzeitig eine Menge fürs Auge bieten. Eine Querung zum Kronberg, die Umrundung des Säntis, oder der Sprung ins Toggenburg mit anschliessendem Genussfliegen entlang der Churfürsten sind Flugaufgaben aus dem Repertoire des Tasksetters. Sogar eine Rheintalquerung beim Gonzen Richtung Prättigau wäre möglich.» Anja Krolls Bilanz über das letztmals durchgeführte OGO im Jahr 2004 fällt allerdings ernüchternd aus. «Ich flog schnell und stand auch schnell wieder am Boden.» Damals stand die Wettkampfpilotin aber auch erst am Beginn ihrer Gleitschirmkarriere.

Junge Talente fördern

Das OGO wird im Rahmen des Swiss Cups durchgeführt, einer vom Schweizerischen Hängegleiter-Verband SHV unterstützten Meisterschaft mit dem Ziel, junge Gleitschirmtalente zu fördern. Gestartet wird an beiden Tagen auf der Ebenalp, gelandet in Wasserrauen. Sofern das Wetter stimmt, erwarten die Veranstalter an die hundert Gleitschirmpilotinnen und -piloten aus der ganzen Schweiz.



Das Gebiet über dem Alpstein eignet sich vor allem im Frühling für ausgedehnte Flüge.

Worum geht es bei einem Gleitschirm-Wettbewerb? Nicht um die grösste erflogene Höhe, die weiteste Distanz oder die längste Flugzeit, sondern darum, einen gesetzten Parcours in möglichst kurzer Zeit zu absolvieren – ähnlich wie bei einer Segelboot-Regatta. Der Pilot muss immer wieder genügend starke Aufwindzonen finden, die ihm zur benötigten Arbeitshöhe über dem Boden verhelfen. Aber: Er darf sich in diesem Aufwind auch nicht zu lange aufhalten, sonst verliert er wertvolle Zeit und kann den Parcours nicht genügend schnell absolvieren. Fliegt er allerdings allzu schnell, besteht die Gefahr, dass er absäuft und das Ziel nicht erreicht.

Fairer Wettkampf

Die Aufgabe des Tasksettings (Aufgabensteller) übernimmt erstmals Otto Voigt, ein Gleitschirm- und Segelfluglehrer aus Steckborn. Sein Kommentar zu dieser Aufgabe: «Es braucht viel Erfahrung, was an einem gegebenen Tag überhaupt möglich ist. Die Windrichtung, die Thermikdauer, Stärke und Höhe und das Gelände werden aufeinander abgestimmt, wobei es auch zu beachten gilt, dass keine Wildschutzgebiete tangiert werden. Auch andere Gefahren wie starke Abwindfelder oder Gewitter sollten gemieden werden.» Am Briefing vor dem Flug werden die Piloten orientiert und auch auf die Gefahren wie Kabel hingewiesen. In diesem Jahr wird den Piloten selbstverständlich auch gesagt, dass am Sonntag in Appenzell die Landsgemeinde stattfindet und eine Zone darum herum gemäss dem Bundesamt für Zivilluftfahrt auch für Gleitschirmpiloten gesperrt ist. Nach der Landung müssen sich alle Piloten zurückmelden. «Sonst werden sie gesucht», so Otto Voigt. Und zur Länge der Aufgaben: «An guten Tagen sind im Alpstein und in den Churfürsten Flüge bis zu hundert Kilometern möglich.» In diesem Jahr vorgesehen sind Tasks im Gebiet zwischen Sargans, Ziegelbrücke, Ricken und Rorschach. Näher gelegene Wendepunkte (Bojen) sind der Hirschberg, die Hundwiler Höhi, die Schwägalp, das Eggli oder der Hohe Kasten. Die Piloten müssen eine ganze Reihe solcher Bojen umrunden und am Schluss die Ziellinie in Wasserauen überfliegen. Der Start erfolgt «in der Luft»; das heisst, die Piloten starten – einer nach dem anderen – auf der Ebenalp, lassen sich von der Thermik in die Höhe tragen und warten den Beginn der Zeitmessung ab. Dann heisst es, nichts wie los und den Task schnellstmöglich abfliegen. Die zurückgelegte Strecke wird mit einem GPS dokumentiert und nach dem Flug am Computer ausgewertet.

Rücksicht auf Umwelt

Ob sich die Wettkampfpiloten auch wirklich an die Wildschutzzonen halten und sie nicht überfliegen, kann mit dem GPS einfach und eindeutig kontrolliert werden. Sollte ein Pilot die Wildschutzzonen missachten, wird sein Flug annulliert. Auch Philipp Hug aus Gais, Präsident der Fluggemeinschaft Alpstein FGA und OK-Präsident des OGO, legt grossen Wert auf den Umweltschutz: «Wir haben ausser dem offiziellen Landeplatz Wasserauen auch Aussenlandeplätze organisiert, auf denen die Landungen mit Bonuspunkten honoriert werden. Damit können wir verhindern, dass sich die Piloten irgendwo auf dem Kulturland absetzen.»

www.fga.ch; www.free-glide.ch; www.swiss-league.ch

© 1997–2008 St.Galler Tagblatt – eine Publikation der Tagblatt Medien
